

Kurier für Niederbayern

Jahrgang 71 — Nummer 268 — 1. Oktober 1918

Rücktritt des Reichskanzlers. Schwere Kämpfe an der ganzen Westfront. — Rückverlegung der Front in Flandern. — Gewaltiges Ringen zwischen Cambrai und St. Quentin. — Von der Snippes bis zur Maas französische und amerikanische Anstürme abgewiesen. — Waffenstillstand an der Balkanfront?

entscheidende Wendung zum besseren nicht ein getreten. In militärischer Hinsicht kann allerdings nach allem, was man hört, eine Besserung festgestellt werden. Aber die politische Lage bleibt nach wie vor sehr bedenklich, da es den Anhängern des Bündnisses bisher noch, nicht gelungen ist, Malinow auszuschalten und seinen Bittgang zur Entente öügett zu strafen. Das bulgarische Heer muß, unter diesem! tief gehenden inneren Zwist, der das Land in zwei Lager spaltet, naturgemäß leiden. Der Streit der Parteien, der die Heimatsront des Landes zerrissen hat, wirkte auch, vergiftend und zersetzend auf das vorher so kraftvolle bulgarische Heer. General Sawow, dem der Oberbefehl über die bulgarische Armee übertragen worden ist, könnte hier eine große, seiner Tatkraft entsprechende Aufgabe erwachsen. Frankreich und Bulgarien. Die französische Presse erklärt im allgemeinen, daß, Bulgarien sich gefaßt machen müsse, den Verrat seines Zaren zu büßen, indem es einen Frieden annehme, den die Alliierten diktieren werden und der alle Träume, zu behalten, was Bulgarien während dieses Krieges erobert habe, zunichte mache. "Petit Parisien" sagt, es handle sich für die Zukunft nicht nur darum, jede bulgarische Hegemonie aus dem Balkan abzuschaffen, sondern darum, Serbien, Griechenland und

Rumänien ihre rechtmäßig ihnen zustehenden Gebiete wiederzugeben.

Kriegsbriefe aus dem Westen. ! Berlin, 28. September 1918, fUnberMtigter Nachdruck, auch auszugsweise verboten.) Beginn der neuen französischenilmerikautschen Trnchbruchsoffensive. Telegramm! unsere» Kriegsberichterstatte. Gr. Hauptquartier, 27. September. 9)Ut gewaltigem Einsätze und weitgesteckten Trnchbruchszielen hat gestern Morgen die französisch-amerikanische Durchbruchsoffensive bei derseits der Argonnen begonnen. In der Nacht vom 25. auf den 26. brach, auf der Frönt etwa von westlich Aubertve bis östlich Massiges in der Champagne und an der Berdunsront von südlich Varennes bis östlich der Maas ein Trommelfeuer von einer elementaren Kraft los, wie es auch in der Champagne, der hohen Schule des Trommelfeuers, von Freund und Feind wohl noch' nie in gleicher Stärke erlebt worden ist. Gleichzeitig wurde in den zwischen den beiden Frontabschnitten liegenden Argonnen schwerstes Störungsfeuer unterhalten, welches sich im Anschluß an den voraussichtlichenHaupt«ngriffsabschnitt östlich bis an die Ufer der Mosel fortsetzte. Der Feind untermischte sein Feuer auf unsere Stellungen mit zahlreichen Gasgranaten und richtete dauerndes heftiges Feuer wert in das Hintergelände auf die Hauptanmarschstraßen, auf Straßenkreuzungen, die rrnsere Reserven und Kolonnen passieren muß ten, und belegte schlagartig die Ortschaften und Unterkünfte, um Verwirrung bei Befehlsstellen und im Reserveneinsatz hervorzurufen. Tie Arbeit der

Artillerie sollte durch, zahlreiche Bombengeschwader, die auch im Lause des Angrisfstages weiter arbeiteten, vollendet werden. .Allein in der Gegend von Ptz wurden beispieis weise 600 Bombenabwürfe gezählt. Die Artillerievorbereitung hat im allgemeinen um 11 Uhr nachts begonnen, stellen weise "schon früher. Beim Morgengrauen brachen bei nebligem Wetter und unter dem Schutze zahlreicher Tankherden die Jsanteriestürme in tiefgestaffelten Massen los. Seit ge raumer Zeit haben die Amerikaner in de« Absicht, durch allmähliche Uebernahme der ganzen Südfront ton den Argonnen bis zum Sundgau immer mehr französische Divisionen für andere Frvntteile verfügbar zu machen, ihre Divisionen in zunehmender Zahl in die südlich, der Maas stehende zweite französische Armee unter General Dirschauer und auch. in die westlich, der AWvnnen in der Champagne stehende 4. französische Armee unter General ; Gourmand eingeschoben, sodast tkt zahlenmäßige Hauptanteil bei diesem Durchbruchsoer suche bett Amerikanern zufällt. Doch sind überall französische Truppen als Korsettstangen zwischengegliedert,' auch bei der ersten amerikanischen Armee, wo die dort kämpfenden weißen und farbigen Franzosen dem Oberbefehl des amerikanischen Generalissimus Pershing unterstellt sind». Ter Kamps ist noch überall in vollem ©artige, sodaß es noch nicht möglich ist, genaue Einzelheiten über die biÄherigeSchlachtlinie zu geben. Als Ergebnis steht aber fest, daß auch dieser neue ungeheure Schlag trotz aller Vorbereitungen nicht zu dem erstrebten Ziele deA Durchbruches, sondern nur zu einigen Einbrüchen von verschiedener Tiefe geführt hatt. Westlich der

Argonnen machte der Feind nur unwesentliche Fortschritte vorwärts, die z. T. den Gewinn unserer letzten Vorstöße in der Champagne nicht wettmachten und gegen unsere Gegenstöße nicht voll behauptet werden konnten. Hier sang sich der feindliche, Angriff unter ganz gewaltigen Verlusten vor unserer Widerstandslinie. Am westlichen Flügel, wo sich übrigens der Artilleriekampf bis nach Reims hin ausgedehnt hatte, kam er vor unserer Abwehrfeuer nicht voll zur Entwicklung. Die Hauptkräfte hatten die Amerikaner westlich der Maas eingesetzt. Hier gelang es ihnen, über das Gebiet unserer alten Ausgangsstellungen von Montfaucon, Septsarges und Dannevoux vorzudringen, wo 1914 der Vormarsch der Krönprinzen-Armee in den letzten Bewegungskämpfen zum Stehen kam. Hier riegelten unsere Reserven ein weiteres Vordringen ab und gingen zu Gegenstößen vor. Auch hier hatte der Feind beim Nahkampf in den alten Stellungen und in den dichten Wäldern von Cheppy und Forges schwere Einbußen erlitten. Letztlich der Maas brachen die Franzosen in die ihnen am ersten Tage der Verdun Macht entrissenen Graben netze bei Brabant und Haumont ein, aber deutsche und österreichisch-ungarische Truppen schlugen sie in treuer Waffenbrüderschaft durch einen sofort geführten Gegenstoß wieder hin aus. Obwohl ihr Erfolg hatten farbige Franzosenregimenter, die zwischen dem Fort Baux und Bezonvaux in östlicher Richtung gegen das Dorf Tieppe vordringen sollten, aber erst los durch den prompt einsetzenden Gegenstoß abgeschlagen wurden. Trotz des wechselnden Wetters war die Fliegertätigkeit auf beiden Seiten sehr stark — unsere Schlachtsieger griffen mit Bombenwürfen gegen

feuernde Batterien und mit Maschinengewehren gegen die feindlichen Infanterielinien wirksam in den Kampf ein. — Nachdem sich die große Offensive entgegen dem Verlaufe, den unsere großen Angriffs schlage gehabt haben, am ersten Tage eingestellt hatte, kam es am! Abend und in der Nacht nur noch zu örtlich, begrenzten erbitterten Vorkämpfen. Der erste Schlachttag wird von allen mitkämpfenden Truppen, besonders in der Champagne, als ein großer Abwehrrfolg gewertet. An der ganzen Front verlief die Nacht infolge der Erschöpfung des Feindes ruhiger, nur die Artillerie arbeitete weiter, besonders durch Störungsfener auf das Hintergelände. An allen Angriffsabschnitten ist mit Fortsetzung der schweren Kämpfe zu rechnen, neu, sobald der Feind neue Verbände zu neuen Stößen geordnet und weitere Reserven vorgezogen hat. (I. K. B.) Berlin, 29. September 1918. Mnoerechtiger Nachdruck, auch auszugsweise, verboten.)

Weiteres Anwachsen der feindlichen Gesamtoffensive. ; Gourmand eingeschoben, sodast zahlreich Hauptanteil bei diesem Durchbruchsoersuche bett Amerikanern zufällt. Doch sind überall französische Truppen als Korsettstangen zwischengegliedert, auch bei der ersten amerikanischen Armee, wo die dort kämpfenden weißen und farbigen Franzosen dem Oberbefehl des amerikanischen Generalissimus Pershing unterstellt sind». Der Kampf ist noch überall in vollem Gange, sodaß es noch nicht möglich ist, genaue Einzelheiten über die bisherige Schlachtlinie zu geben. Als Ergebnis steht aber fest, daß auch dieser neue ungeheure Schlag trotz aller Vorbereitungen

nicht zu dem erstrebten Ziele des Durchbruches, sondern nur zu einigen Einbrüchen von verschiedener Tiefe geführt hat. Westlich der Argonnen machte der Feind nur unwesentliche Fortschritte vorwärts, die z. T. den Gewinn unserer letzten Vorstöße in der Champagne nicht wettmachten und gegen unsere Gegenstöße nicht voll behauptet werden konnten. Hier sang sich der feindliche, Angriff unter ganz gewaltigen Verlusten vor unserer Widerstandslinie. Am westlichen Flügel, wo sich übrigens der Artilleriekampf bis nach Reims hin ausgedehnt hatte, kam er vor unserer Abwehrfeuer nicht voll zur Entwicklung. Die Hauptkräfte hatten die Amerikaner westlich der Maas eingesetzt. Hier gelang es ihnen, über das Gebiet unserer alten Ausgangsstellungen von Montfaucon, Septsarges und Dannevoux vorzudringen, wo 1914 der Vormarsch der Krönprinzen-Armee in den letzten Bewegungskämpfen zum Stehen kam. Hier riegelten unsere Reserven ein weiteres Vordringen ab und gingen zu Gegenstößen vor. Auch hier hatte der Feind beim Nahkampf in den alten Stellungen und in den dichten Wäldern von Cheppy und Forges schwere Einbußen erlitten. Letztlich der Maas brachen die Franzosen in die ihnen am ersten Tage der Verdun Macht entrissenen Graben netze bei Brabant und Haumont ein, aber deutsche und österreichisch-ungarische Truppen schlugen sie in treuer Waffenbrüderschaft durch einen sofort geführten Gegenstoß wieder hin aus. Obwohl ihr Erfolg hatten farbige Franzosenregimenter, die zwischen dem Fort Baux und Bezonvaux in östlicher Richtung gegen das Dorf Tieppe vordringen sollten, aber erst los durch den prompt einsetzenden Gegenstoß abgeschlagen wurden. Trotz des

wechselnden Wetters war die Fliegertätigkeit auf beiden Seiten sehr stark — unsere Schlachtslieder griffen mit Bombenwürfen gegen feuernde Batterien und mit Maschinengewehren gegen die feindlichen Infanterielinien wirksam in den Kampf ein. — Nachdem sich die große Offensive entgegen dem Verlaufe, den unsere großen Angriffsschlache gehabt haben, am ersten Tage sestgelaufen hatte, kam es am! Abend und in der Nacht nur noch zu örtlich, begrenzten erbitterten Vorseldkämpfen. Der erste Schlachttag wird von allen mitkämpfenden Truppen, besonders in der Champagne, als ein Luter Abwehrrsolg gewertet. An der ganzen Front verlies die Nacht infolge der Erschöpfung des Feindes ruhiger, nur die Artillerie arbeitete weiter, besonders durch. Störungsfener auf das Hintergelände. An allen Angriffsabschnitten ist mit Fortsetzung der schweren Kämpfe zu rech, neu, sobald der Feind neue Verbände zu neuen Stößen geordnet und weitere Reserven vorgezogen hat. — (Kb.) Berlin, 29. September 1918. Mnoerechttgter Nachdruck, auch auszugsweise, verbot«.) Weiteres Anwachsen der feindlichen Gesamtoffensive. Telegramm unsres Kriegsberichterstatters. Er. Hauptquartter, 28. September. Ter gestrige Tag hat eine weitere Verbtoiterung der feindlichen Angriffe gebracht. Von der Mosel bis zur flandrischen Küste ist der Ansturm gegen unsere vier Jahre lang gehaltene * Westfront tat Gange. Es steht nur noch der seit Wochen in der feindlichen Presse angekündigte exzentrische Angriff der Amerikaner to den Vogesen au», dann ist her Traum der Entente von der großen Dampfwalze zwischen der Schwerz und der Nordsee äußerlich in Erfüllung gegangen. Freilich, hatten sie ihn

anders geträumt, ein zermürbtes Heer sollte zusammenbrechen und die verzweifelte Heimat dem Einmarsch des Feindes preisgeben; aber im mer jtjQdj rennt der jteinb mit feinen großen Massen gegen Männer an, die seiner weltpolitischen Pläne so unkundig sind, daß, sie einfach qtt dem Platze, wo sie stehen, ihre Pflicht tun, den Feind von der Heimat abzuwehren oder zu fallen. Tie Masse der Angreifer ist beim Feinde groß, aber auch die Masse der Verluste, und die Frage für den weiteren Fortgang der Offensive ist, wie lange der Feind Verluste, wie sie ihm der gestrige Tag eingebracht hat, durch, immer erneuten Reserveetosatz ausgleichen kann. Wir haben to bitterer Schule gelernt, mit unseren Menschenleben sparsagr zu sein. Bon der Quentin- und Cambrai-Front, aus der Champagne und westlich der Argvnnen melden unabhängig von einander die verschiedensten Truppenteile als Kennzeichen des Tages übereinstimmend die schweren Verluste, die dem Feinde sein Anlaufen in dichten Massen gegen unsere Artillerie und Maschinengewehre gekostet hat. Er hat diese Opfer nicht völlig nutzlos gebracht. An der Cambrai-Front ist der Engländer nahe an unsere Cambrai« Schlachtstellung herangekommen. Zn der Champagne haben die Franzosen einen Fortschritt gegen unsere Widerstandslinie an der Bahn nach "Challerange gemacht. In keinem "Verhältnis zu dem Aufwande sind die kleinen Geländegewinne, die gestern die Amerikaner auf ihrer Hanptangriffssront westlich, der Maas erzwingen konnten. Ueberall erlitt der Feind im vollen Anstürme auch, sehr empfindliche Rückschläge durch unsere Gegenstöße. Einzelheiten aus den fortwährend einlaufenden Berichten über die räumlich

ausgedehnteste Schlacht, die je an der Westfront geschlagen wurde, folgen. j, (Kb.) W. Scheuermann, Kriegsberichterstatter. Mcktritt des Reichskanzlers. Berkin, 30. Sept. Ti-"0. 8- o: MImeldet den Rücktritt des Reichskanzlers Grafen von Hertling und Staatssekretärs des 'Auswärtigen von Hintze. 1 i > Wie das WTB. hiezu erfährt, hat der Kaiser beide Rücktritte angenommen. Der Kaiser ersuchte in einem Handschreiben den Reichskanzler, die Geschäfte einstweilen noch weiter zuführen, bis der Kaiser einen Nachfolger gefunden hat. , i "Im Hauptausschuß des Reichstages verlas Vizekanzler v. Patzer folgenden Erlaß des Kaisers an bett Reichskanzler: Euere Exzellenz haben Mir vorgetragen, daß Sie sich nicht mehr in der Lage glauben, an der Spitze der Regierung zu verbleiben. Ich will Mich Ihren Gründen nicht verschließen und muß mit schwerem Herzen Jh«c weiteren Mitarbeit entsagen. Der Dank des Vaterlandes für das von Ihnen durch! Uebernahme des Reichskanzleramtes in ernster Zeit gebrachte Opfer und die von Ihnen geleisteten Dienste bleiben Ihnen sicher. 1 / Ich wünsche, daß das deutsche Volk wirksamer als bisher an der Bestimmung der Gescheicke des Vaterlandes mitarbeite. Es ist daher Mein Wille, daß Mtoner, die vom Vertrauen des Volkes getragen sind, in weitem Umfang teilnehmen an den Rechten und Pflichten der Regierung. Ich, bitte Sie, Ihr Werk damit abzuschließen, daß Sie die Geschäfte weiterführen und die von Mir gewollten Maßnahmen in die Wege leiten, bis Ich! einen Nachfolger gesunden habe. Ihren Vorschlägen hiefür sehe Ich entgegen.

Bayerische Nachrichten. 1 |
Einberufung des Landtages. Durch!

Aller höchste Verordnung vom 28. Sept. wird der Landtag, dessen Versammlung durch Verfügung vom 2. August 1918 bis auf weiteres vertagt worden war, auf Montag den 14. Okt. 1918 einberufen. Ich (1) über die Lage»
 Tugendhauds sprach gestern Minister von Brecht bei Eröffnung der Vortragssolge im Hörsaal der Universität in München. Die militärische Lage im Westen habe uns in den letzten Monaten Enttäuschungen gebracht. Unsere Truppen stehen aber nach wie vor tief in Feindesland und trotz dem Anprall der feindlichen Heeresmassen. Militärisch und politisch überrascht hat uns Bulgarien. Doch werde auch dies unseren festen Willen, das geliebte Vaterland zu schützen, nie mal beeinflussen. Mit Einsetzung aller Kraft werden wir unsere Front im Westen zu behaupten wissen. Hier liegt die Entscheidung. Den Ernst der Lage beweist nichts eindringlicher als der Übermut, mit dem unsere Feinde das Büriensche Friedensangebot zurückgewiesen haben. Schwere Entscheidungen stehen uns bevor. Jetzt gilt es zu beweisen, daß wir als Volk weiter bestehen werden, daß Deutschland nicht untergehen kann. Würde der Krieg mit unserem Zusammenbruch endigen, so könnte sich! keiner dem Schicksal des Gesamtvolkes entziehen. Dieses furchtbare Los von uns abzuwenden, ist die Forderung des Tages, ist der Inhalt unseres Willens zur Abwehr. Meist ist es klarer gewesen, was dieser Krieg uns ist: stellt die Verfasserin ein Krieg zur Verteidigung unseres Landes, j» letzte Zarin, und schon der Titel dieses neuen historischen Nach erneuten vergeblichen Blutopfern muß der Feind erkennen, daß sein Vernichtungswille, an unserer Heimatliebe zerschellt und daß es uns gegenüber doch! endlich nichts

anderes gibt, als vernünftige Verständigung. Damit es aber so weit kommt, müssen wir alle unsere Kräfte | ans Werk setzen: in der Heimat und an der! Front. Und nicht in verschiedenen Richtungen dürfen diese Kräfte sich! äußern, oder gar! sich gegenseitig hemmen und bekämpfen, sondern sie müssen, unverrückbar auf ein Ziel gerichtet, einheitlich sein im Willen und Tun! Einheit und Geschlossenheit ist erstes Gebot, aller »Barteten der gegenwärtigen politischen f alles Trennende muß zurückgestellt werden, »Lage« nicht entsprechen Würde, daß vielmehr | les Kleinen zurücktreten vor den einen Großen, das neu zu bildende Ministerium als Mitglie- ***** " " a n & dem der Mehrheitsparteien unter Zuziehung der Nativna Liberalen bestehen soll. Für diese Lösung sprachen sich die Vertreter der Mehrheitsparteien und der Nationalen aus. Das neue Ministerium wird aus der Grundlage des Programms stehen, das die Mehrheitsparteten während der letzten Tage für die zu verfolgende Innen- und Außenpolitik vereinbart haben. Über die Personenfrage sind Entscheidungen bis zur Stunde noch! nicht gefallen. , zur Rettung des Vaterlandes. Was der hellen Begeisterung von 1914 selbstverständlich war, das darf der klaren Erkenntnis der Lage von 1918 nicht unmöglich sein. Jeder muß hiezu seine ganze Kraft dem Vaterlande widmen! Vor allem ist aber das Vertrauen notwendig, das alle Schichten der Bevölkerung untereinander und mit der Regierung verbinden muß. In einer Zeit höchster Entscheidungen bedarf es für uns in der Heimat vor allem neben klarem, nüchternem Urteil jenes starken Willens und jenes kräftigen Pflichtbewußtseins, das den Soldaten an der Front in schwersten Stunden stützt und

ansteht erhält. Vor uns serer hoffenden Seele steht im Schimmer eines künftigen Friedens unser geliebtes Vaterland als ein Land schaffender Arbeit und edler Freude am "Dasein, ein Land mit lachenden Fluren, emsigen Städten, bewohnt von einem arbeitsfrohen, freien und gebildeten Volk, das mitschafft an den großen Zielen der Menschheit und toi: einst in Wissenschaft, Kultur und Kunst den stiedlichen Wettstreit mit den Völkern des Erdkreises führt. Daß diese Hoffnung Wahrheit werde, gebe Gott uns Kraft zum Kampf. Ich ' ; .. ! .

Die letzte Zarin Alexandra Feodorowna. Geschichtlicher Roman von Gertrud v. Brockdorff. In den Mittelpunkt b:r Ereignisse, die das Ende des autokratischen Regimes, die Katastrophe 'des russischen Imperialismus herbeiführen mußten, Alexandra Keodorowna, die dämmten, bk; gerichtlichen Richter eilten blindlings dem Abgrund zu. Der kranke willensschwache Beherrscher aller Rentzen, der Gewaltmensch Plehwe, der Diktator Trepow, der verbohnte Oberprokurator des heiligen Synods Pobjedoroszew, die herrschsüchtige Zarin-Mutter Maria Feodorowna, der lüsterne Rasputin, der Groß-, fürst Nikolai Nikolajewitsch mit dem hartgeschnittenen an einen hungrigen Steppenwolf gemahnenden Gesicht, sie ziehen an uns vorbei. Den unvermeidlichen Untergang dieser Menschen, die immer und immer wieder Verschwörungen, Komplotten und Attentaten ausgesetzt sind, schildert die Verfasserin in ruhiger, eindringlicher Weise. In diesem auf besten historischen Quellen aufgebauten Roman werden Sinn

und Resultate der Begebenheiten klar und deutlich, und wir erleben das Ende, den Schluß des letzten opferheischenden Aktes, den tragischen Ausgang. Unabwendbar mußte in dem weltgeschichtlichen Geschehen, das zum weltgerichtlichen Prozeß sich zusammenballte, auch das persönliche Los der letzten Zarin sich erfüllen. — Bayerische Steuerrundschau. Im Verlag von D. Geiger-Mühldorf ist die Nr. 1 dieser vorerst 16 Seiten starken Monatsschrift erschienen und für Mk. 8.— jährlich zu beziehen. Literarisches. 'Romans, der im Verlage von Richh. Bong, Berlin, jSB 57 (Preis 5,50 Mk.) in der Serie der "Romane berühmter Männer und Frauen" soeben erschienen ist, zeigt die Vollendung eines, harten Schicksalsge walten ausgelieferten, Daseins an. Denn in dem ^Getriebe einer stets gegeneinander intrigierenden !Kmarilla nutzte das Leben der hessischen Prinzessin die als Alexandra Feodorowna die Gemahlin des „allermächtigsten“ Zaren und das Mütterchen des grnßen und heiligen Rußlands geworden ist den ^tragischen Abschluß erhalten. Maßlose Willkür, eitle Süchte, grenzenlose Verblendung, hasteten diesen Menschen des Unheils an, und die verdammenden Ver Aim Vesten fftr bte Nqine« sorgte wer fein Geld dem Staate borgt. Zeichnet Kriegsanzleihe! Geld und Sieg beende« N» Krieg. Zeichnet I [Kriegsanzleihe! . ; 1 ;

Die alte Anhänglichkeit rot die Operette be wies das hiesige Publisttm am letzten Sonntag wieder durchs ein ausverkauftes Haus. Der Straußsche "Zigeunerbaron" in feiner ewigen Jugend ließ Geschmack und "Qualität des alten Meisters wieder in bestem Lichte erscheinen und

die banale, geräuschvolle moderne Operetten musik mit den unglaublichen Texten gerne vermissen. Einen wesentlichen Aufschwung konnte man im Orchester feststellen, das unter Füh rung "des Herrn Bader auch! rhythmisches! bedeu tend besser hervortrat. Das Fehlen des Oboe mußte man sich! unter den jetzigen Verhältnis sen gefallen lassen, Violine und Flöte suchte dafür den Ausgleich! zu schaffen. Der Barinkah des Herm- Tr. "Quedenfeldt trat wie schon in den Vorjahren namentlich, stimmlich recht wirk sam hervor, ebenso konnte man sich! an der Saffi des Frl. Ott vom Stadttheater in Greifswald erfreuen. Ihre für unser Theater hin reichende Stimme klingt auch in der Höhe rein und ungekünstelt, Erscheinung und Spiel hin terließen einen äußerst sympathischen Eindruck, so daß ein efitoa in Frage kommendes Engagement der Snägerin voll und ganz befürwortet werden könnte. Ter Zsupan des Herrn Koller! Stadttheater.

noch ein Bild über die Gesamtentwicklung der christl. Gewerkschaften Deutschlands, deren Zahl aus über eine halbe Million Mitglieder und deren Vermögen auf 9 Millionen Mark gestiegen sei. In der anschließenden Aussprache lotn der Wunsch zum Ausdrucke, die städt. Kollegien möchten sich bei der Beschlußfassung über die vom 'Verbände eingereichte Eingabe, von einem weitgehenden sozialen Zuge ohne Rücksicht aus die notwendig werdenden Ausgaben der Stadt leiten lassen. In der Feuerstellung. Aus dem Felde wird uns geschrieben: 1 So gehts nicht weiter. Die Kerle schießen nns noch den ganzen Kramladen in Scherben, wenn wir nicht beizeiten uns

verrollen! Wie sie uns nur so fein erwisch haben? Aber natürlich, der Flieger da oben . Huri—hur—Huri—rrack bum . . » . 1 Volltreffer beim Ersten. Da haben wir's. Ein Jammer ist es mit den FRegern! Man hat te es vordem so schön bei der Artillerie und konnte.... ' , I Huri—hui—huii—rrack bunt-rrack. . . . 1 Ihr werdet sehen, bei der dummen Schie ßerei, es passiert noch was! In einer Stunde können wir unsere Kanonen als Alteisen beim SamMelloffizier zum Einschmelzen verklopfen. Tann, ade, stolze fünfte Batterie. ' Was . . . Feuer einstellen? Die 'Protzen find.schon unterwegs? Ra denn, Fritze, spuck iit die Hände! Wir ziehen um. unterbreiten und die Errichtung einer Pen» sionskasse für die städt. Arbeiter und Straßenbahner anzustreben. Für die stöbt. Arbeiter in Landshut sei die erfreuliche Tatsache zu verzeichnen, daß durch die Neuebfetzung der Stelle des Stadtbaurates und die Wahl des Bürger meisters Kräfte an die Spitze der Stadt gestellt wurden, aus welche die Arbeiter inbezug aus die Durchführung einer wirksamen Sozialpoli tik die größten Hoffnungen aus Erfüllung ihrer späteren Wünsche setzen dürfen. Der Redner forderte zum Anschluß an die christl. Gewerkschaften aus. Eine Stärkung derselben komme auch! den städt. Arbeitern und Straßenbahnern zugute, weil es dadurch! möglich wird, bei den nächsten Gemeindewahlen den politischen Par teien des Rathauses Vertreter aus den Reihen der Arbeiterschaft zuzuführen. Redner gab

I Weite tl-BvotÄerstolse. WTB. Berlin, 30. Sept. (Amtlich.) IM Sperrgebiet um England versenken unsere UBoote 15 000 Brutto-Register-Tonnen. Der Chef des

Admiralstwbes der Wartn«. Der Zar der Bulgare» versichert seine Bunvestreue. i Berlin, 30. Sopt. Wie bestimmt ver lautet, richtete der König der Bulgaren an Kaiser Wilhelm ein Telegramm, in dem er ihn seiner Bundestreue versichert. Ein gleich lautendes Telegramm richtete der Zar auch an den Kaiser von Oesterreich. 1 : 1 l ' H«dc«bu^A Tank. Berlin, 30. Sept. Mehrere hundett Ver treter der Presse aller.Parteirich-tnngen, die aus Nordwest-Deutschland zu einer Erörterung der politischen, militärischen und wirtschaft lichen Kriegslage in Hannover zusammen ge kommen waren, richteten als Ausdruck ihrer einmütigen Stellung an Generalseldmarschall von Hindenburg ein Telegramm, auf das von diesem folgende Antwort einlief: "Für das Ge löbnis, die Heimafront mit niederdeutscher Zä higkeit zu stärken bis der Vernichtungswille der Feinde gebrochen, spreche ich auch! namens des 1. Generalquarttermeffters allen in Hannover beteiligt gewesenem Schriftleitern herzlichen Dank aus." ! « • 1 Waffenstillstand an der Balkansrout. * i Berl in, 30. Sept. 1 Ter französische Funkspruch meldet unter dem 29. Sept.: Heute Nacht ist ein Waffenstillstand zwischen den bul garischen Abgesandten und dem Hauptquartier der Orientarmee in Saloniki unterzeichnet wor den. Es ist aus der ganzen Front der Befehl gegeben worden, die Feindseligkeiten einzustel len. (Notiz des WTB.: Nach! den hier vorlie genden Nachrichten sind die Bedingungen "des Waffenstillstandes dev Regierung in Sofia noch nicht bekannt.) i ' Druck uTskrtag! * F. Rietfch-Verantwortlicher Schriftleiter F. X. Wagner. Beide in Landshur Letzte Posten.

Rücktritt des Reichskanzlers. Berlin, 30. Sept. Die gestrigen Be- sprechungen beim Vizekanzler von Payer mit den Parteiführern ergaben Klarheit darüber, daß ein Koalitionsministerium aus Vertretern

Niederbayerische Nachrichten. TvMndorf, so. Acht. (Schwer erkrankt) ist der rechtst. Bürgermeister Hvstat Kinskofer. !! 1 J□ ' » - i i ' • f ! ! l " Straubing, 30. Sept. (Den 70. Geburts tag) feierte die Oberlandesgerichts ratswitwe Frau Therese Epfelbacher hier. ! " | ! i Zwiesel, 30. Sept. (Die silberne Hochzeit) beging K. Hvstat Prakt. Arzt Dr. Franz Höß mit Frau Hier. 1 | f s , □ i

Die Allwördens. ' Roman beit gr. Begrti. H ' i r i Mophtighk 1913 bh ©reiner a. Eens, • i i ; (Berlin 89. SO.) i j MM !! WaWruck verboten.) | 77] Erschüttert drückte er sie an sich. | | "Jutta," murmelte er mit erstickter Stim me und küßte ihr blond^ Haar. i "Sieh, meine Schuhe, Erich, sie sind zer rissen auf dem eiligen Laufe zu dir." Die dünnen, an der' Seite aufgerissenen Schuhe waren voller grüner Gras- und Moosflecken., "Und hier, mein Kleid." ! (s Das duftige, rosa Chiffonkleid wies große Löcher und Dreiecke auf, als habe sie nicht Zeit gehabt, es vorsichtig von den Zweigen zu lö sen, die sie im Lausen gehindert hatten. "Mich! trieb es vorwärts — zu dir —, zu dir! Ich! sah bi\$ vor giir — ich, hörte dich, du riefest mich — ganz deutlich hörte ich! meinen Namen; mir wurde es unheimlich. Und, als ich den Mann sah, dessen Weib ich! morgen i werden sollte, da packte mich! mit einem Wale! das Grauen, das Entsetzen! Lieber wäre ich! jn* den Dorfteich gegangen — doch erst war noch] der Weg m dir! Erjch, ftßea könnte jfl ev-z tragen —* stur

deine Verachtung nicht! SBie du mich! heute rnvrge ansähest, so eisig, so fremd und verächtlich — da war ich am! Zu sammenbrechen. Da erkannte ich, daß ich mein wahres Glück in dummem Hochmut toit Füßen getreten, und tiefe Reue erfaßte mich!" Erich! htzte stumm und ergriffen auf Ihre Worte. U 1 : I < , r ' i "Ich' wollte meinen Eltern gestehen, daß ich nur dich liebte — das andere wäre Wahn sinn gewesen; aus Furcht schwieg ich. Nur zur alten Ernestine sagte ich es — doch die konnte mir ja auch! nicht Helsen. Dann kleidete mich> Mama an; am liebsten hätte ich mir das Ge wand heruntergerissen — und — und — mein Brautkleid lag da und der Brautschmuck für morgen! Eiskalt überlief es michff Und dann fern er, Mich! abzuholen, Max von Hell-, wig. Er küßte mich! — Erich, ich war am! Ver zweifeln — —'ich stieß ihn von mir. Und! er lachte! Erich, als ich dieses Lachen hörte, ins Gesicht hätt' ichsihu schlagen mögen. | Und immer sah ich- dich und hörte dichfern! Du warst nicht bei den andern im Mast- f hos; ich! hatte gehört, wie Vater seine Ver- f ! Wunderung darüber ausgesprochen, daß! du dich, von der allgemeinen Feier ausgeschlossen hat test. Da wußte ich! gleich, du saßest hier al-f lqtn. Und btt packte es mW übermächtig - ich stahl mich fort — und so' bin ich durch den Wald zu 1>tr gelaufen." " t l Er hielt sie ins Arm, und ej sah unver wandt, als sähe er sie zum erstenmale, in ihr Antlitz, auf das der letzte Schimmer des Tages fiel — überwältigt preßte er feine Au gen auf ihr Haar. I i ; □ f (i s "Jutta, Einzige, das verdiene ich ja nicht." "Hab mich! nur immer lieb, Erich," sagte fi# einfach'. t ' . Ta riß er sie in ungestümer Glut an sich. "Mein ganzes Leben gehört dir." Und er küßte sie, und sie hielten sich! fest umschlungen. Wie leicht, tote frei, war ihr zumute! Jetzt hatte

sie keine Furcht mehr vor dem Kommen den. Ihre Liebe war so stark, weil Jutta klar fühlte: zu ihm gehörst du, und bei ihm mußt du bleiben! Jetzt fürchtete sie nicht mehr den Kampf mit dem Leben, das. Entbehren alles dessen, was ihr jetzt so sieb gewesen 'war. Alles Kleinliche, Selbstsüchtige hatte sie von sich! gestreift, und nur ihre große, tiefe ^Weibesliebe war geblieben, die sie mutig alles Mf sW nehmen ließ. Lachend warf sie hin, was ihr das Leben an äußerem Glanz bot: gleichgültig war ihr geworden, um was man sie i tausendfach beneidet — jetzt hatte sie ihres 'Taseinß Zweck und ZW erkamtt. I ! ! . 1 ; i.

In der Feuerstellung. Aus dem Felde wird uns geschrieben: 1 So gehts nicht weiter. Die Kerle schießen nns noch den ganzen Kramladen in Scherben, wenn wir nicht beizeiten uns verrollen! Wie sie uns nur so fein erwischt haben? Aber natürlich, der Flieger da oben . Huri—hur—Huri—rrack bum... » . 1 Volltreffer beim Ersten. Da haben wir's. Ein Jammer ist es mit den FRegern! Man hat te es vordem so schön bei der Artillerie und konnte.... ' , I Huri—hui—hui—rrack bunt-rack. . . . 1 Ihr werdet sehen, bei der dummen Schie ßerei, es passiert noch was! In einer Stunde können wir unsere Kanonen als Alteisen beim SamMelloffizier zum Einschmelzen verklopfen. Tann, ade, stolze fünfte Batterie. ' Was . . . Feuer einstellen? Die 'Protzen find.schon unterwegs? Ra denn, Fritze, spuck iit die Hände! Wir ziehen um. So zog ste um, die 5. Batterie. j~ ! "Stellungswechsel" sagt der Artillerist und denkt sich was. Das Wort klingt bescheiden und manierlich ; klingt gut bürgerlich und tut nicht weh. Aanz und gar nicht. Es hat nichts von Heldentum, von Tod und Grauen wie das Wort

"Sturm", in dem die Hörner schreien und die Trommeln rasseln. Nichts von Staunen und Furcht. Es klebt kein Blut daran und kein letztes Röcheln. Und wer in der Heimat beim Ab end schop pen sitzt, denkt sich! nicht mehr dabei, als daß! j sie das Geschäft eine Weile einstellt, und der. j Krieg vorderhand mm zu Ende ist für die Fünfte, und die Kanoniere wohl lachen können. Teuft, daß. man in solchem Fall eben einpackt: gewissenhaft, etwas umständlich und sondev * Eile. t I T 1 i ii So denkt man sich das und vergißt, daß Man hier nicht auf Kündigung steht, und diel Ereuzotgeschütze brav weiterfeuern und dies Umso Mehr, als dtz ^^schen ^"onen ver-Ta reden die Kruppschen mtt: Verschluß stumMt sind und somit die feindliche Widerrede. — Granate — zu — Schutz! Sie hetzen fehlt. 1 1 sflnFiv» fehlt. Jawohl, sie feuern Wetter; ihr könnt mirs glauben. Wie toll feuern.sie, und die Granaten heulen heran mit deM gellenden Angstgeschrei wilder Tiere und mit dem todwunden Jammern des TaMpfers, wenn seine Sirenen in der Sturmnacht uw Hilfe rufen. Ihre Lagen hetzen sich tote ein Rudel hungriger Wölfe, denen die Witterung in die Nase gekommen, daß das sichere Opfer im letz ten Augenblick zu enttotschen droht. Klirrend rennen ste sich die Köpfe ein und zerreißen fluchend ihren stählernen Leib; krachend und brennend wühlen die Schwergranaten in den | flachen Beeten des Brachfeldes, als wollten ste k mit leuchtendem! Auge über Deutschland aufdiese Stunde noch, feststellen, wie es in feinem ging. In schwerem Rotgold brennt der HortrtnÄPölfui iir»h rvFi />& hött STD/m'Pmiirfoit a.ntt> Innersten aussehe, und ob es den Maulwürfen gut ginge. I □ Und schwarze und schwefelgelbe Rauchund Staubsontänen,

funkensprühend und schwer peitschen mit wütenden, dumpfen Hammerschlägen ans der fruchtbaren Ackerfurche, die jahrelang 'ün Frieden lag urib in der Sommer sonne. | " ! Tie Kanoniere dampfen. Es zittern die Flanken der geängstigten Pferde zwischen den Strängen. Starres Entsetzen brennt aus ihren gläsernen Augen und scharfe Kommandoworte stoßen tote blitzende Klingen in den wirren Knäuel. i Die Seile straffen sich, als müßten sie der i e!xn Augenblick absprengen. Hufe greifen tief »ivuji cm «mm »v« n°tr in den zerschlagenen Boden, und von den wild christl^ Gewerkschaften 8to) schnaubenden Nüstern fliegen Schaumfetzen und kleben am Lederzeug; flattern pj aufgeschreckt über die braune Heide, wie feiner Baüst, den dev SStnb von der Trockenleine riß. Huri—hui—hnft—rrack bum.... 1 ! Peitschen pfeifen, klatschen. Schwielige Bauernsäuste greifen ins sllegende Zaumzeug und reißen die steigenden Borderpserde nieder, die den Widerstand, bald rechts, bald links drängend, zu überwinden versuchen. Die Kanoniere wuchten. Aechzen an den Speichen, ihre Halsadern und Armmuskeln sind dick und gespannt wie Schiffstau: hu—hupp! Hu—hupp! Heiß Weht ihr Atem. / Es singen und jammern die kleinen Ka liber. Es brüllen die Grvßgranaten. Es rast der Tod über den roten Mohn. > Endlich springt das Geschütz hart an und von heiseren Schreien umjohlt torkelt es. . > springt . . . jagt es, tote der Keiler, der von den Hunden gehetzt schwer durch das Unterholz bricht, über Graben und Furche. Rauch- und Staubwolken schlagen hinter chm zusammen, tote die tosende Brandung, die das Lotsenboot verschluckt. 1 ' Peitschen flattern auf zwei, drei Pferderücken zucken tot schwarzen Qualm, — der straffe Rücken eines FahrerCs huscht

vorüber kurze, breite Blitze
stovßen wie Geier aus dem
lohfärbenen Gewoge, das ein
träger Wind hinein treibt Eisen,,
Schreie und Gepolter verklingen in
der Ferne ver klingen. i !
Verlassen liegt die Feuerstellung.
Vier tiefe Gleise flüchten
huseumwühlt in die Tal mulde, wo
der Sommer blüht, und die Biene
auf den farbenbunten Skabiosen
summt. Tie Mütze eines Fahrers
liegt dort, wo das erste Geschütz
stand. Nne Mütze mtt einew!
verschossenen, feldgrauen Band.
Was er 'sich nur gedacht hah, der
Fahrer, so kopflos bobtot*
zurennen und mich hier liegen zu
lassen . . ? Von der Bank flattert
eine mattgelbe Feld postkarte:
"Meine liebe Gred . 1 Verlassen liegt
die Feuerstellung. Die Geschütze
sind aufgefahren. Achthun dert
Meter Wetter rechts warten sie
gierig auf die ersten Granaten. >
Hart ist der Feind am Werk. Seine
Bat terien arbeiten wie ein
Hammerwerk, das Ue- verstunden
läuft und schlagen wie wütend in
die leeren Geschützstände, wo die
Mütze liegt. 1 Es flattert wie die Mve
vom Nest "Weine liebe Gred Eile. t l
T 1 i ii So denkt man sich das und
vergißt, daß Man hier nicht auf
Kündigung steht, und diel
Ereuzotgeschütze brav
weiterfeuern und dies Umso Mehr,
als dtz ^^schen ^"onen ver- Ta
reden die Kruppschen mtt:
Verschluß stumMt sind und somit
die feindliche Widerrede. —
Granate — zu — Schutz! Sie hetzen
fehlt. 1 1 sflnFiv» ein
Vernichtungsfeuer hinüber, ba| die
Rohre glühen und die Augen
brennen.... Gra nate — zu — Schuß!
Die Artilleristen sind begeistert bei
der Sache und hämmern mit dem
Tod ihre Wut auf den stürmenden
Feind. Es stampft und rauscht die
Schlacht in Blut und Eisen.
Sämtliche Kaliber sind un terwegs
— hinüber — herüber. Der Tod fingt

sein grausiges, klirrendes Lied.
Schwer rauscht die Sense über
blühendes Leben. Es läuft 1 rot und
warm von ihrem blanken Stahl, und
die Sonne hängt trüb und ohne
Konturen ihn zinnsarbenen
Lichtnebel, der über dem Him mel
schwimmt. Die Sonne, die blank
und | flachen Beeten des
Brachfeldes, als wollten ste k mit
leuchtendem! Auge über
Deutschland aufdiese Stunde noch,
feststellen, wie es in feinem ging. In
schwerem Rotgold brennt der
HortrtnÄPölfui iir»h rvFi />& hött
STD/m'Pmiirfoit a.ntt> zont. Da
kommt die schrecklichste Meldung,
die einem Führer zugehen kann:
"Die Munition geht zu Ende". Heißt:
Dir ist das Schwert aus der,Faust
geschlagen — Tu bist gefesselt —
der Tod lacht über dir — Zypressen
rauschen an der Kirchhvfmauer. i l
Es singen und' jammern die Keinen
Ka liber. Es brüllen und ächzen die
Großgrana ten — herüber —
hinüber —. 1 So wehrt euch doch,
Kanoniere! ' Kanoniere! Granaten! i
Granaten! Kanoniere! - — — Die
Munition . . ist, . : zu Ende': — Herr
Gott — tot Himmel. ' ' Meine liebe,
liebe Gred. i Leutnant Burkert,
Offizier-Kriegsberichterstatte.
Letzte Post«. I Wei te tl-
BvotÄerstolse. WTB. Berlin, 30.
Sept. (Amtlich.) IM Sperrgebiet um
England versenkten unsere UBoote
15 000 Brutto-Register-Tonnen. Der
Chef des Adniralstwbes der
Wartn«. Der Zar der Bulgare»
versichert seine Bunvestreue. i
Berlin, 30. Sopt. Wie bestimmt ver-
lautet, richtete der König der
Bulgaren an Kaiser Wilhelm ein
Telegramm, in dem er ihn seiner
Bundestreue versichert. Ein gleich-
lautendes Telegramm richtete der
Zar auch an den Kaiser von
Oesterreich. 1 : 1 l ' H«dc«bu^A
Tank. Berlin, 30. Sept. Mehrere
hundett Ver treter der Presse
aller.Par teirich-tnngen, die aus
Nordwest-Deutschland zu einer

Erörterung der politischen,
militärischen und wirtschaft lichen
Kriegslage in Hannover zusammen
ge kommen waren, richteten als
Ausdruck ihrer einmütigen Stellung
an Generalseldmarschall von
Hindenburg ein Telegramm, auf das
von diesem folgende Antwort
einlief: "Für das Ge löbnis, die
Heimaffront mit niederdeutscher
Zä higkeit zu stärken bis der
Vernichtungswille der Feinde
gebrochen, spreche ich auch!
namens des 1.
Generalquartiermeffters allen in
Hannover beteiligt gewesenen
Schriftleitern herzlichen Dank aus."
! « • 1 Waffenstillstand an der
Balkansrout. * i Berl in, 30. Sept. 1
Ter französische Funkspruch
meldet unter dem 29. Sept.: Heute
Nacht ist ein Waffenstillstand
zwischen den bul garischen
Abgesandten und dem
Hauptquartier der Orientarmee in
Saloniki unterzeichnet wor den. Es
ist aus der ganzen Front der Befehl
gegeben worden, die
Feindseligkeiten einzustel len.
(Notiz des WTB.: Nach! den hier
vorlie genden Nachrichten sind die
Bedingungen "des
Waffenstillstandes dev Regierung in
Sofia noch nicht bekannt.) i ' Druck
uTskrtagl* F. Rietfch-
Verantwortlicher Schriftleiter F. X.
Wagner. Beide in Landshur